

Škorpil Karel, Archäologe. Geb. Hohenmauth, Böhmen (Vysoké Mýto, Tschechien), 15. 7. 1859; gest. Sofia (Sofija, Bulgarien), 10. 3. 1944. – Sohn von Václav und Anna Š., Bruder von Václav, Vladislav und Josef Š. (alle s. u.) und von Hermenegild Š. (s. d.). Š. wurde nach Abschluß seines Stud. der Mathematik an der Prager Univ. 1881 von Jireček nach Bulgarien berufen und wirkte ab 1882 als Gymn.prof. für Mathematik in Plovdiv, Sliven, 1887–88 in Varna, dann bis 1891 in Ruse, bis 1894 in Veliko Tárnovo, hierauf wieder in Varna. Er entfaltete tw. gem. mit seinem Bruder Hermenegild eine umfangreiche Sammler- und Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der bulgar. Altertümer aus der Zeit der Antike und des Mittelalters (archäolog. Denkmäler, Inschriften, Felsenkirchen, Klöster, etc.), die sich in mehr als 140 Publ. auf Bulgar., Tschech. und Dt. niederschlug. 1895 begannen die Brüder mit der Erforschung des Felsenreliefs des „Reiters von Madara“. 1899 entdeckte Š. die Ruinen von Pliska, der Hauptstadt des Ersten bulgar. Reiches (7.–9. Jh.), und führte dort gem. mit dem russ. Byzantinisten Theodor Uspenskij die ersten Ausgrabungen durch; 1917 erforschte er die antike Metropole von Trebeništa (Makedonien). Nach dem Tod Hermenegilds 1923 übernahm er die Leitung des von beiden 1906 initiierten Archäolog. Mus. in Varna. Š., einer der Begründer der Archäol. in Bulgarien, wurde u. a. 1899 zum k. M. des Archäolog. Inst. in Wien, 1918 zum o. Mitgl. der Bulgar. Akad. der Wiss. ernannt und 1929 tschechoslowak. Hon.konsul in Varna. Von seinen Brüdern sind weiters zu nennen, **Václav Š.** (geb. Hohenmauth, 28. 11. 1851; gest. ebd., 25. 3. 1924), Initiator des Mus. in Hohenmauth und ab 1908 dessen Dir. **Vladislav Š.** (geb. Hohenmauth, 15. 11. 1853; gest. Kerč, Russland/Ukraine, 27. 12. 1918) war Gymn.prof. für klass. Sprachen in St. Petersburg, 1879–86 in Jalta, dann bis 1912 in Kerč, wo er 1901–18 das dortige Archäolog.-hist. Mus. leitete. Er publ. Arbeiten auf dem Gebiet der klass. Archäol. sowie der Paläographie und gab gem. mit Hermenegild und Karel Š. ein russ.-tschech. Wörterbuch heraus (3. Aufl. 1933). **Josef Š.** (geb. Hohenmauth, 28. 7. 1856; gest. Plzeň, Tschechoslowakei/Tschechien, 15. 3. 1931) arbeitete 1879–83 in Rußland als Architekt und war ab 1886 Leiter des von ihm 1913 neu erbauten Städt. Kunstgewerbe-Mus. von Pilsen.

W. (auch s. u. *Izsledvanija*; Filip): Antike Inschriften aus Bulgarien, in: *Archaeolog-epigraph. Mitth. aus Oesterr.*

Ungarn 14f., 1891f., 17, 1894 (gem. mit Hermenegild Š.); Neue Funde in Varna, in: *Jahreshe. des Oesterr. Archäolog. Inst. in Wien* 3, 1900 (Beibl.); Grabfund in Balčik, ebd. 15, 1912 (Beibl.).

L.: *Otto* (auch für Vladislav Š.); E. Bormann – E. Kalinka, in: *Oesterr. Akad. der Wiss., phil.- hist. Kl., Anzeiger* 35, 1899, S. 21ff.; *Izsledvanija v pamet na K. Š.*, 1961 (m. W. und L.); J. Filip, *Enzyklopäd. Hdb. zur Ur- und Frühgeschichte Europas* 1, 1966, S. 184, 2, 1969, S. 1306f. (m. W.); R. Pillinger, in: *Oesterr. Akad. der Wiss., phil.- hist. Kl., Anzeiger* 120, 1983, S. 6, 8ff., 19; *Enc. bălgaria*, 1996; *Obština Varna*, 2000, S. 135ff. (m. B.) (auch für Václav und Josef Š.) (M. Stern)

Škrabec Stanislav (Anton), OFM, Sprachwissenschaftler und Schriftsteller. Geb. Krobatsch, Krain (Hrovača, Slowenien), 7. 1. 1844; gest. Laibach, Krain (Ljubljana, Slowenien), 6. 10. 1918. – Aus bäuerl. Familie, trat Š. 1863 in Laibach in den Franziskanerorden ein; 1866 Ablegung der Ordensgelübde, 1867 Priesterweihe. 1868–70 unterrichtete er Griech., Dt. und Slowen. am Ordensgymn. in Rudolfswerth (Novo mesto) und stud. danach bis 1873 klass. Philol. und Slawistik an der Univ. Graz; 1876 Lehramtsprüfung. 1873–1915 lehrte Š. Latein., Griech., Slowen., Italien. und Kroat. am Gymn. des Franziskanerklosters in Kostanjevica (bei Görz), dessen Leitung er auch zeitweilig inne hatte. 1890–92 war er Definitör, 1892–95 Kustos der Ordensprovinz. Š. veröff. bereits 1870 eine richtungweisende Stud. über die Phonetik der slowen. Schriftsprache. Mit dem populärtheol. Monatsbl. „Cvetje za vertov sv. Franciška“, dessen Red. und Hauptbeiträger er war, schuf er sich zugleich ein Publ.organ für seine kontinuierl. sprachwiss. Produktion (Stud. zu Phonetik, Morphol., Orthographie und Stilistik des Slowen., eine Vielzahl von Rezensionen sowie krit. und polem. Schriften), die er auf den Innenseiten der Einbände der einzelnen He. abdrucken ließ. Der bedeutendste slowen. Sprachwissenschaftler seiner Zeit, hatte er entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Schriftsprache. Seine realist. und weit vorausschauende Einschätzung des Sprachgebrauches im kirchl. Kontext zeigten Š.' Bemühungen um die Verwendung des Slowen. beim Gottesdienst. In „Cvetje“ (1906, 1908, 1910) präsentierte er auch seine Variante einer Kurzschrift, die auf alle modernen europ. Sprachen anwendbar sein sollte sowie (1908–10) eine Kritik der damals aufkommenden Welthilfssprachen, wobei er dem international bereits bekannten Esperanto seine Neuschöpfung (auf der Grundlage des Latein.) „Eulalia“ entgegensetzte. Die im Kloster Kostanjevica heute bestehende sog.